

Medienmitteilung

Häusliche Gewalt im Alter sozialwissenschaftlich untersucht

Die abnehmende körperliche Widerstandskraft sowie krankheitsbedingte Einschränkungen machen ältere Menschen besonders anfällig für Gewaltanwendung, Machtmissbrauch oder Vernachlässigung. Welche Umstände führen zu häuslicher Gewalt im Alter? Was kann Prävention leisten? Die ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit, hat die Thematik im Rahmen der Studie „Schutz in der häuslichen Betreuung alter Menschen“ sozialwissenschaftlich untersucht.

Die Studie soll dazu beitragen, den Schutz von betreuungsbedürftigen alten Menschen und ihren Betreuungspersonen im häuslichen Umfeld zu verbessern. Zu diesem Zweck wurde die Thematik aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Das Forschungsteam Barbara Baumeister, Milena Gehrig, Trudi Beck und Thomas Gabriel hat zum einen Aktenberichte häuslicher Beschwerden der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter (UBA) analysiert. Zum anderen hat es leitfadengestützte Gespräche mit unterschiedlichen Fachpersonen aus Pflege, Sozialarbeit, Recht, Psychologie und Medizin sowie Interviews mit älteren betreuungsbedürftigen Personen und betreuenden Angehörigen durchgeführt.

Sechs Konfliktmuster

Insgesamt wurden 31 Beschwerdefälle aus den Jahren 2010 bis 2012 analysiert, bei denen sich Konflikte im sozialen Nahraum manifestiert hatten. Die Aktenanalyse liess sechs Konfliktmuster erkennen – mit jeweils unterschiedlichen Bedingungen zur Konfliktentstehung und Möglichkeiten der Unterstützung durch Fachpersonen.

Eine starke gegenseitige materielle und biografisch-soziale Abhängigkeit der Familienmitglieder prägt das Konfliktmuster «Intergenerative Verstrickung». Trotz wiederholter starker Belastungen sehen beide Parteien kaum Möglichkeiten, von sich aus etwas an der Situation zu verändern. Kritisch beurteilt wird in allen Fällen die inadäquate Betreuung und/oder Pflege sowie teilweise die zusätzliche Freiheitsberaubung, Demütigung und physische Misshandlung durch die betreuende Person. In der Mehrheit der Fälle gelangen die Beschwerden erst an Aussenstehende, wenn der gesundheitliche Zustand der zu betreuenden Person bereits bedenklich ist. In diesen Fällen handelt es sich zudem um isolierte Familiensysteme, die zusätzlich belastet sind.

Das Konfliktmuster «Partnerschaft und demenzielle Entwicklung» manifestiert sich durch krankheitsbedingte Veränderungen auf Seiten der Pflegebedürftigen, was die Beziehung beider Partner zueinander verändert. Die kritische Situation ist durch Misshandlung und/oder Vernachlässigung der Betreuenden gegenüber der an Demenz erkrankten Person gekennzeichnet oder durch Gewaltanwendung der erkrankten Person gegenüber der Betreuenden.

Finanzielle Interessen sind u.a. Gründe für zwei weitere Konfliktmuster. Anders als bei den bereits erwähnten Mustern ist beim «Geschwisterkonflikt um Betreuungsleistung und Finanzierung» die betreuungsbedürftige Person nicht direkt in den Konflikt involviert. Dieser wird von biografischen und materiellen Faktoren beeinflusst. Teilweise wird der betreuenden Person Vernachlässigung und Willenseinschränkung gegenüber dem zu betreuenden Elternteil vorgeworfen oder es wird befürchtet, dass die nicht in die Betreuung eingebundenen Geschwister finanziell benachteiligt werden. Beim Muster «Soziale Nähe und finanzielle Ausnutzung» ist die Qualität der Betreuung und Pflege nicht tangiert. Diese Fälle zeichnen sich durch die finanzielle Ausnutzung einer betreuungsbedürftigen Person durch eine Person aus dem sozialen Nahraum aus. In allen Fällen handelt



es sich bei den betroffenen Personen um ältere Frauen, die sich in einer schwierigen finanziellen Situation befinden.

Die Charakteristik im Konfliktmuster «Soziale Isolation und nachbarschaftliches Umfeld» besteht darin, dass eine alleinlebende, zurückgezogene ältere Person im nachbarschaftlichen Umfeld durch auffälliges Verhalten Anstoss erregt. Personen aus dem nachbarschaftlichen Umfeld fühlen sich durch das Verhalten der betroffenen Person entweder bedroht oder gestört. Es handelt sich bei diesen Fällen um einen Nachbarschaftskonflikt aufgrund von vermuteter Verwahrlosung und sozialer Isolation einer älteren Person.

Fachpersonen sind insbesondere im Konfliktmuster «Handlungsautonomie und Schutzbedarf» herausgefordert, mit dem Dilemma umzugehen, einerseits die Autonomie der Betroffenen zu respektieren und andererseits fürsorgliche Hilfe zu gewährleisten, notfalls auch gegen deren Willen. Wichtig in diesem Kontext erscheint jedoch, dass keine Entweder-oder-, sondern Sowohl-als-auch-Lösungen gefordert werden. Dabei werden sowohl das Schutzbedürfnis wie das Autonomiebedürfnis in einem Prozess gesehen und Schutzmassnahmen werden innerhalb grösstmöglicher Autonomie angepasst. Gründe für das Verhalten der betroffenen Person liegen in der Regel in psychischen Krankheitsmustern.

Selbstreflexion als wichtiger Faktor für die Prävention

Die Analyse der Interviews mit Betreuenden und Betreuten macht die Bedeutung der Beziehungsqualität der am System beteiligten Personen deutlich. Dabei können fünf Beziehungsmuster unterschieden werden: wertschätzende, pflichterfüllende, abgrenzende oder beidseitig hilfebedürftige Beziehungen. Ob und wann Hilfe von Drittpersonen in Anspruch genommen wird, hängt einerseits stark vom Beziehungsmuster und den Motiven der Pflegeübernahme ab, andererseits vom sozialen Umfeld, vom Fachwissen der am System Beteiligten sowie von finanziellen Überlegungen. Eine Reflexion der eigenen Situation sowie eine distanzierte Selbsteinschätzung der Beziehungsqualität, der Ressourcen und des Unterstützungsbedarfs sind ein wichtiger präventiver Schritt, um Überforderung vorzubeugen. Diese Reflexion kann von Fachpersonen angeregt werden.

Das Projekt wurde von der Age Stiftung gefördert. Projektpartner waren die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA), Zürich und Schaffhausen, der Spitex Verband Kanton Zürich und Pro Senectute Kanton Zürich.

Kontakt

Barbara Baumeister
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Soziale Arbeit
Pfungstweidstrasse 96
8037 Zürich
Tel.: +41 (0)58 934 88 56
E-Mail: barbara.baumeister@zhaw.ch

Publikation

Baumeister, Gehrig, Beck & Gabriel: Schutz in der häuslichen Betreuung alter Menschen (2015).
Weitere Angaben zum Projekt unter www.zhaw.ch/sozialarbeit/haeusliche-betreuung